

pohádkovou symboliku, folklór. Ačkoliv časopis existoval jen půl roku, dokládá širší kulturního spektra olomouckého centra, jež v tomto případě reaguje na impulsy vídeňské secese a německého literárního symbolismu, jež vyzařuje v regionu severní Moravy.

PhDr. Alena Burešová, CSc.
Zamykalova 16
772 00 Olomouc

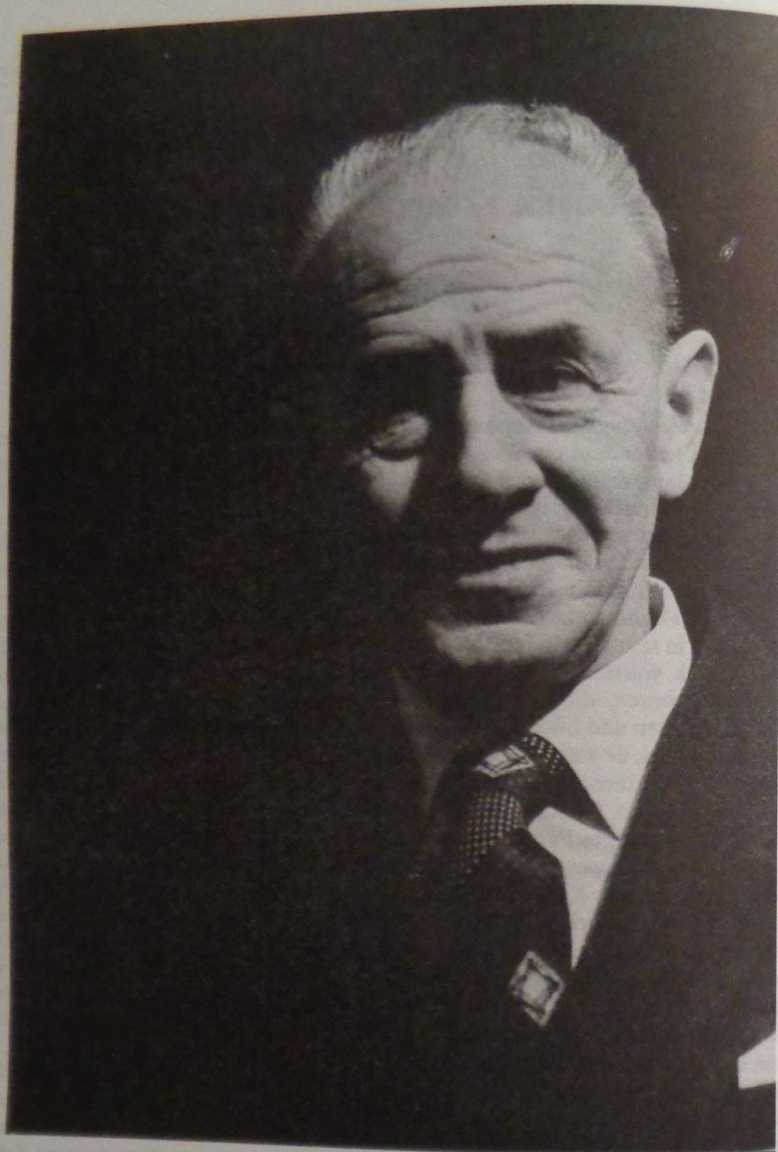
PAVEL ČOTEK, KOMPONIST UND PÄDAGOG

Eva Ocisková

„Sprich nur diejenige Wörter aus, von denen du willst, daß sie zum Körper werden“ – riet einmal jemandem ein Weiser. Es ist als habe Pavel Čotek diese Weisheit sein ganzes Leben lang respektiert. Obwohl der wesentliche Teil seines Schaffens mit der Zeit der öffentlichen Unfreiheit verbunden war und mit dem Bestreben des politischen Regimes das gesamte schöpferische Potential der Gesellschaft in eine einzig erlaubte philosophische Linie zu lenken. Er richtet sich stets ausschließlich nach festen moralischen Werten, mit dezent geäußertem Gefühl, er trat immer mit angeborener Noblesse, mit Humor und Liebesswürdigkeit auf. Die Lebensgrundsätze des Autors drangen auch in sein Schaffen hinein. Sie haben ihre Wurzeln sicherlich in der Familie.

Pavel Čotek wurde am 12. März 1992 in Fryšava in der Böhmischo-Mährischen Hochebene geboren, die der Geburtsort und dauerhafte Inspirationsgegend vieler Musiker, Literaten und bildender Künstler war. Der Vater – Pavel Čotek – stammte aus der Wallachei, er war Angehöriger der Gendarmerie. Er erweckte zwar Respekt, aber seine Strenge täuschte er eher vor, als sich nach ihr zu richten. Gemeinsam mit der Mutter – Anna Šín, Otakar Šíns Schwester – schufen sie ihren beiden Kindern ein zufriedenes und ruhiges Familienmilieu. Die echte Geborgenheit fand Pavel und seine um 2 Jahre ältere Schwester Vlasta vor allem bei der Mutter, die sich um den Haushalt kümmerte und bei den Kindern ihr Interesse für Musik unterstützte. „Darüber, daß ich mich der Musik verschrieb, entschied schon in frühester Kindheit eine zufällige Wahl zwischen Weihnachtsgeschenken: einer kleinen, wahrscheinlich blechernen Geige von meiner Mutter und einem großen Schaukelpferd vom Onkel Šín. Es siegte die Geige und mit ihr alles was spielte und Klänge hervorbrachte. Von allem aber dann am meisten das Grammophon in Šíns Gasthaus – mit dem mächtigen Trichterreproduktor – und der aus ihm erschallenden Musik.“

Und dann folgten die ersten Geigenstunden. Zuerst beim Dačicer Orgelspieler František Obst, später beim örtlichen Kapellmeister einem ausgezeichneten Musikanten, dem Schmied Josef Novák, der die Jungen auch zum Spielen bei verschiedenen Gelegenheiten mitnahm. „Dann kam ich nach Dačice als Gymnasiast, der acht Jahre lang täglich mit dem Zug nach dem schönen, altertümlichen Telč fuhr. Zu dieser Zeit wurde schon die Musik zum Mittelpunkt meines Interesses. Zu Hause die Geigenstunden, in Telč das Musizieren im Studentenorchester und dortigem „symphonischen“ Orchester und zu Hause wieder das Spielen in der Kirche, bei Tanzunterhaltungen,



Pavel Čotek, 1982. Photo Robert Smetana

Begräbnissen und sogar im Zirkus, der keine eigene Kapelle hatte. Ich spürte der Musik im Rundfunk nach und hörte ihr gierig zu. Mit all dem umgab ich mich aus Mangel an direktem Musikkontakt, wie ihn die Konzertsäle und Theater großer Städte anbieten.“

Der Gymnasiast Pavel Čotek war auch Schauspieler des Dilettantentheaters. Hier bot sich ihm die erste Gelegenheit sich als Komponist zu betätigen. Hier szenischen Musik, z. B. zur Prinzessin Löwenzahn von Jaroslav Kvapil, ging selbstverständlich eine Kompositions Vorbereitung voraus. „Gleich vom Anfang an versuchte ich Musik zu schreiben, – sicher machte viel das Vorbild vom Onkel aus – z. B. Musik zu Filmen, die ich zwar nicht gesehen habe, aber deren eigenartige, oft fremdländische Titel meine Phantasie anregten. Dieses eher unbewußte spielen mit der Musik begann irgendwie instinktmäßig, ohne die geringste theoretische Vorbereitung. Bald aber begann ich mit dem ernstesten Studium der Harmonielehre in der Form von Briefverkehr mit O. Šín. Ich schickte ihm die Beispiele und meine Kompositionsversuche und er sendete sie mir wieder zurück, korrigierte sie, beriet mich, lobte und verwarf.“ Nach Beendigung des Realgymnasiums O. Březina in Telč im Jahre 1941 wollte Pavel Čotek Komposition studieren. Sein Vater aber wollte seinen Sohn als Rechtsanwalt sehen mit einer lebenslang gesicherten Existenz. Zu dieser Zeit aber wurden die Hochschulen von den Nazisten geschlossen. Der Unterricht verlief nur an den Mittelschulen und das war „Wasser auf meine Mühle“. Nach Beratung mit seinem Onkel wählte deshalb P. Čotek die musikalisch – pädagogische Abteilung des Prager Konservatoriums und das Kompositionsstudium setzte er privat bei O. Šín fort. Nach einem Jahr, als er nebenbei des „Berufes“ in der Krankenkassaversicherungsanstalt das notwendige Klavierspiel für die Aufnahmeprüfungen ans Konservatorium beherrschte, ging er studienhalber nach Prag, das ihm ein übermäßiges Reichtum an Musik darbot. Die Tage waren mit der Musik am Konservatorium ausgefüllt, die Abende in den Konzertsälen mit Onkel Šín, der ihn in die Prager musikalische Gesellschaft einführte. Er assistierte Prof. V. B. Aim im Männerchor Typographia, selbständig arbeitete er mit dem Vršovicer Smetanachor zusammen, regelmäßig fuhr er nach Dačice, wo er mit dem Horakischen Kammerverein als Geiger, Klavierist und manchmal auch Dirigent zusammenarbeitete. Die schützende Hand über diesem Ensemble hielt Dr. Ladislav Vachulka, Musikologe, Organist und Professor des Prager Konservatoriums. Er unterstützte es mit seiner Begeisterung und besorgte das auf die alte Musik orientierte Notenmaterial. Die Studienjahre von P. Čotek wurden durch den Krieg gezeichnet – den Zwangsarbeiten in Deutschland entging er nur dank seinen schwächeren physischen Dispositionen. Im Jahre 1944 wurde das Konservatorium von den Nazisten geschlossen. Der Leitung des Konservatoriums gelang es, ihre Studenten im Betrieb Dorka unterzubringen, wo sie bei der Herstellung von Gegenständen aus Bast arbeiteten (um sich nicht die Hände kaputt zu machen). Pavel verbrachte dieses Jahr heimlich zu Hause. Nach dem Krieg setzte er sein Studium fort. Die musikalisch-pädagogische Abteilung des Konservatoriums leitete damals Prof. V. B. Aim gemeinsam mit Dr. Bohumil Liebich. Prof. V. B. Aim war auch Chorleiter des Männerchors Typographia und seinen Schüler P. Čotek bildete er als eventuellen Nachfolger aus. Später aber haben die Umstände anders entschieden, die Komposition behielt die Priorität. Außer mit dem erwähnten Gesangkörper arbeitete P. Čotek noch während seines Studiums zwei Jahre lang mit dem Smetana Frauenchor in Prag-Vršovice zusammen, mit dem er auch den Abschluß seines Studiums als Chorleiter absolvierte. Die praktische Prüfung ergänzten die Abschlußprüfungen in Musikgeschichte bei Prof. J. Hutter, im Klavierspiel bei Prof. Albin und A. Šim und in

Intonation bei Prof. Metod Doležel. Die Staatsprüfungen der Lehrbefähigung an der musikalisch-pädagogischen Abteilung supplierten damals die Staatsprüfungen der Hochschule. Das Komponieren, wegen welchem P. Čotek vor allem nach Prag ging, wurde nicht bei der Vielfalt anderer Interessen beiseite geschoben. Im Gegenteil. Vom Anfang des Studiums an setzte er intensiv die Privatausbildung bei seinem Onkel fort. Am 21. Januar 1943 aber starb O. Šín. Damals nahm sich des Studenten Jaroslav Řídký an, der im Unterricht Šíns Intentionen fortsetzte.

Nach Beendigung des Konservatoriums wollte P. Čotek schon an Niemanden mehr gebunden sein, deshalb ging er, als er keine Arbeitsgelegenheit in Prag fand, ans Gymnasium nach Slaný. Hier unterrichtete er ein Jahr lang und absolvierte gleichzeitig den gekürzten Militärdienst. Dann nahm er das Angebot von Šíns Schüler Jaroslav Chalupský an, der in Polička die Musikschule gründete und einen Geigenlehrer brauchte. Während dieses einjährigen Aufenthaltes unterrichtete er auch an dem Gymnasium und leitete den gemischten Gesangchor Kollár. In Polička heiratete Pavel Čotek Fräulein Zdeňka Tkaná, die seine lebenslängliche Partnerin wurde. Zur ersten gemeinsamen Wirkungsstätte des Ehepaares Čotek wurde für 3 Jahre das kulturell reichhaltige Litomyšl. P. Čotek wurde Direktor der dortigen Musikschule B. Smetana, Chorleiter des Gesangvereines Vlastimil, Geigenspieler und Dirigent des örtlichen Symphonieorchesters. Seine Frau unterrichtete das Klavierspiel. Gemeinsam mit den Musikfreunden begannen sie die Litomyšler Musikabende zu organisieren, welche einen großen Anklang nicht nur beim Publikum, aber auch bei den gastierenden Künstlern fanden. Es kamen hierher die Prager Freunde – das Smetana Quartett und die Meister im Zenit ihrer künstlerischen Tätigkeit – das Trio Páleníček-Plocek-Sádlo, der Cellist František Smetana mit seiner Frau Dolly, Jan Panenka, das Prager Blasquintett... Ein großes musikalisches Erlebnis waren auch die alljährlich stattfindenden Festspiele „Smetanas Litomyšl“ und im Jubiläumsjahr 1951 „Jiráseks Litomyšl“. In der Stadt gastierten zu dieser Zeit vorrangige Opernensembles – vor allem das Ensemble des Nationaltheaters. P. Čotek trug wieder mit seiner Tatkräftigkeit zur Bereicherung des musikalischen Lebens der Stadt bei. Das Schaffen dieses Zeitabschnittes hing mit seiner Chorleiter – und organisatorischen Tätigkeit zusammen. Damals schrieb er Widerhülle der Volkslieder, die Fanfare zu Jiraseks Litomyšl, Scherzino... Im Jahre 1952 ging er gegen seinen Willen, nachdem er auf die amateurische Unantastbarkeit stieß, unter ausgiebigen Beitrag der damals Mächtigen, nach Choceň. Seinen unternehmerischen Geist brachte er auch hier zur Geltung. Er wurde Direktor der Musikschule, gründete den Kammergesangchor, arbeitete als Komponist und Dirigent mit dem Dilettantentheater zusammen und wirkte als Chorleiter im Gesangchor Zvukobor. In Choceň befreundete er sich auch mit dem jungen, später bekannten Komponisten Lubor Bárta, Absolventen der Prager Musikakademie bei Jaroslav Řídký. Aus P. Čoteks Anlaß begann die Musikschule den Choceňský Musikfrühling zu veranstalten, dessen Gäste junge talentierte Künstler waren – z. B. M. Pokorná, V. Žilka, Z. Hnát, I. Moravec, N. Grumlíková, I. Hurník, P. Eben, das Suk-Trio und Smetana-Quartett. Zu dieser Zeit (1954) wurde er auch Kandidat des Tschechischen Komponistenverbandes. Gemeinsam mit L. Bárta bildeten sie, wie sie sagten die Choceňský-Zweigstelle des Verbandes.

Den größten Teil seines Schaffens während des Aufenthaltes in Choceň widmete er wieder den gesellschaftlichen Bedürfnissen, die seiner Tätigkeit entsprangen. Für das Dilettantentheater schrieb er die szenische Musik zu E. Oněgin, weiter schuf er

instruktive Kompositionen und Chorwerke. Es entstanden auch, die Interpretation betreffend, anspruchsvollere Werke – z. B. Drei romantische Kompositionen, Dolce und Ogarská für Flöte und Klavier, Tanzsuite für Bläserquintett. Mit dem Fortgang Bárta nach Prag, wurde sich P. Čotek definitiv bewußt, daß er für seine kompositorische Arbeit günstigere Bedingungen braucht. Überall, wo er bisher wirkte, trug er viel für seine Umgebung bei, aber für sich selbst, konnte er nur wenig profitieren. Deshalb übersiedelte das Ehepaar Čotek nach Třebíč. Im selben Jahr (1957) wurde von dem 2. Militärkommando ein Konkurs auf die Stelle eines Methodikers für künstlerisches Volksschaffen in der Armee ausgeschrieben. P. Čotek erfüllte die Konkursbedingungen und wurde methodischer Berater der militärischen Musikensembles als Zivilangestellter der Armee. Er wählte sich das militärische Bezirksvolkshochbildungszentrum in Olomouc, in der Stadt, der er bis heutzutage treu blieb. Der Aufenthalt im Bezirkszentrum brachte bestimmte Vorteile – P. Čotek knüpfte eine intensive Zusammenarbeit mit der Ostrauer Zweigstelle des Tschechischen Komponistenverbandes an und wurde mit dem Hochschulpädagogen Prof. Josef Schreiber, Gustav Pivoňka und Prof. Robert Smetana bekannt. Im Jahre 1960 empfahlen ihm Prof. R. Smetana und die Mitglieder des Lehrstuhls für Musikwissenschaft und Musikerziehung der Palacký Universität als Mitglied dieses Lehrstuhles. Nach der Aufnahme wirkte er zuerst als Klavierlehrer. Allmählich übernahm er vom pensionierten Doz. Schreiber auch die theoretischen Disziplinen – Harmonielehre, Kontrapunkt und Formenlehre. Der Lehrstuhlleiter Prof. R. Smetana empfahl P. Čotek in diesem Zusammenhang das Hochschulstudium der Komposition. So ging mit fast 40 Jahren P. Čoteks langersehnter Wunsch in Erfüllung. Obwohl er das vierjährige Studium an der Janáček Musikakademie in Brünn (1961 – 65) bei vollem Arbeitseinsatz absolvierte, war es eine sehr anregungsreiche Zeit, weil gerade in diesen Jahren die JAMU durch die Persönlichkeiten von Ctirad Kohoutek, Jan Kapr und Miloslav Ištvan eine bedeutsame progressive kompositorische Orientierung bekam. Čoteks Schaffen beginnt sich unter dem Einfluß des Studiums an der JAMU nicht nur quantitativ zu entfalten. Es entstehen vor allem Werke, die sich durch eine größere Mannigfaltigkeit der schöpferischen Prinzipien und Formen auszeichnen. Er komponiert Liederzyklen, Kammerinstrumentalwerke, aber auch Orchesterwerke – führen wir wenigstens die Lieder für den Winter an, Sonate für Geige und Klavier, die Kammermusik, das Ebenbild eines Vogels und die Absolventenarbeit aus dem Jahre 1965 Symphonische Etüden. Diese Zeit und die folgenden Jahre zeichnen sich bei P. Čotek durch intensive schöpferische Arbeit aus, und gleichzeitig durch ununterbrochenes, aktives organisatorisches wirken im Komponistenverband, sowie durch pädagogische Tätigkeit. Er schreibt Rezensionen und Kritiken auf das musikalische Geschehen in Olmütz. In den 70 Jahren ist er unter anderem Mitglied des Komitees des Tschechischen Musikfonds, Vorsitzender der schöpferischen Kommission des Komponistengebietes der Bezirkszweigstelle des Tschechischen Verbandes der Komponisten und Konzertkünstler in Ostrava und Mitglied der schöpferischen Kommission des Komponistengebietes von Prag beim zentralen Komitee des Verbandes. Seit dem Jahre 1973 widmet er sich vielseitig, initiativ dem internationalen Festival der Kinderchöre „Feste des Liedes“ Olomouc. Zur selben Zeit unterrichtet er extern an dem Ostrauer Konservatorium und bereitet seine Habilitationsarbeit „Vokale Musik und neuzeitige Kompositionstechniken“ vor. Zum Dozenten wurde P. Čotek am 11. Februar 1975 ernannt. Der Charakter seiner erzieherisch-pädagogischen Arbeit am Lehrstuhl für Musikwissenschaft und Musikerziehung der FF UP hat sich verändert. Er trägt

theoretische Disziplinen vor – Harmonielehre, Kontrapunkt, Formenlehre, Analyse von Kompositionen und Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts. Von den Studenten erfordert er nicht nur theoretische Kenntnisse, aber vor allem praktische analytische Fähigkeiten und eine synthetische Übersicht der harmonischen, formalen und geschichtlichen Entwicklung der Musik. Seine Vorlesungen sind immer sorgfältig vorbereitet, inspirativ, witzig und bunt. Er regt die Studenten zu Diskussionen an, er lehrt sie eigene Ansichten zu Problemen zu entwickeln. An diesem Lehrstuhl wirkte Doz. P. Čotek bis zu dessen Auflösung im Jahre 1980, als nach der Reorganisierung alle Mitglieder des Lehrstuhls an die pädagogische Fakultät versetzt wurden. Nach der Wiedererneuerung des Lehrstuhls für Kunstwissenschaften im Jahre 1990 kehrt Pavel Čotek mit ehemaligen Kollegen wieder an den Lehrstuhl zurück und beteiligt sich an dem Aufbau der neuen musikologischen Arbeitsstätte der philosophischen Fakultät der UP und an dem Musikleben in Olomouc und dessen Region.

Das Werk von P. Čotek ist wie ersichtlich mit seiner reichhaltigen gesellschaftlichen Tätigkeit verbunden. Am Anfang handelte es sich nicht um Orte mit zentraler Stellung im Bezirk, und überdies war nicht einmal die gesellschaftliche Lage für das Schaffen günstig – der Krieg, die Notwendigkeit des Anknüpfens an eine unterbrochene Tradition, in den 50. Jahren die einseitige Forderung nach den Massen zugänglichen Kompositionen – deshalb ist es logisch, daß P. Čotek auf den Kenntnissen verharrte, die er durch sein Studium beim Onkel Šín erworben hatte. Den Novák-Suktraditionen blieb er bis zu seiner Niederlassung in Olomouc (1957) treu. Olmütz bot ihm die Möglichkeit einer größeren Konfrontation und breiteren Orientierung. Damals verband er auch in seinem Schaffen die bisher verwendeten Kompositionsverfahren mit neuen Elementen, was das Signal zur Kristallisation der unterschiedlichen Form der musikalischen Sprache des Autors ist. Die erste schöpferische Periode knüpft also an das Kompositionspräludium der Gymnasialjahre an und umfaßt diejenigen Kompositionen, die an dem Konservatorium geschrieben wurden, weiter die Nachkriegswerke und die Kompositionen der 50. Jahre. Zeitlich wird sie durch die Jahre 1941 – 1961 begrenzt. Sie zeichnet sich dadurch aus, daß der Autor seine Werke zu genauen Zielen lenkte, seine Kompositionen waren erforderlich und funktionell. Als Prähistorie kann man z. B. die Musik zu Filmen halten, die der erste Ausdruck der Kinderphantasie war. Aber auch die szenische Musik zu den Theaterstücken – Hans der Geiger, Prinzessin Löwenzahn – hatte ihre konkrete gesellschaftliche Gültigkeit. P. Čotek hat sich nicht einmal für sich ein Andenken daran erhalten (die Notenaufzeichnung). Man kann aber sagen, daß er sich mit diesen kleinen Werken zum erstenmal als Komponist vorstellte. Bis zum Jahre 1943 hatte ihn beim Komponieren O. Šín beraten, der in seinem Neffen für lange Zeit die Novák-Sukischen Spuren hinterließ, die logisch und charakteristisch für den Großteil der Vertreter der antretenden Generation war. Die ersten registrierten Kompositionen entstanden mit größerem Zeitabstand noch an dem Konservatorium. Der Autor konzentrierte sich dabei auf das vokale Schaffen von Chören und Liedern. Das Verlassen Prags brachte den Verlust der anregenden, schöpferischen Quellen und der Konfrontation mit sich. Zu einem Umschwung kam es erst in Choceň in Zusammenhang mit der Freundschaft mit dem Komponisten Lubor Bártá. Gemeinsam hören beide Komponisten die musikalischen Neuerscheinungen, diskutieren über sie und bewerten sie. Gleichfalls vergrößerte sich die Chocener Besucher – und Opuszahl von P. Čotek. Zum erstenmal entstehen instruktive Kompositionen, aber auch instrumental anspruchsvollere und komponistisch vollkommenere Werke.

Wie schon erwähnt wurde, konzentrierte sich P. Čotek in allen seinen Aufenthaltsorten auf die Bedürfnisse des musikalischen Lebens, in dessen Mittelpunkt er stand und das er selbst gestaltete. Es fehlte ihm aber die Verbindung mit der jungen Generation von Komponisten. Deshalb verharrte er in der ursprünglichen Novák-Sukischen Linie. Zu einer wesentlichen Veränderung kommt es bei dem Autor in Olomouc, wo sich die Anregungen vermehren und konfrontieren. Es wirken hier die Verbandszweigstelle und eine Reihe von künstlerischen Persönlichkeiten. Der Komponist beginnt sich tiefer für die Pariser Ära von B. Martinu zu interessieren, deren Einfluß man in der fünfteiligen Suite für Geige und Klavier verfolgen kann. Das Durchdringen neuer Elemente in das romantische Fundament ist auch in der Sonate für Klavier spürbar. Da die angeführte Art der Verflechtung nur in den erwähnten zwei Kompositionen bemerkbar ist, halten wir diesen Zeitabschnitt für keine selbständige schöpferische Periode, aber für einen Epilog der ersten Periode.

Die zweite Periode eröffnet das Jahr 1961, das Jahr des Antrittes P. Čoteks an die JAMU. Der Autor kommt nach Brünn in einer Zeit, als die Musikakademie sehr progressiv war. Er machte sich hier mit neuen Richtungen und Kompositionsverfahren bekannt. Da er aber schon eigene ausgeprägte Ansichten hatte, inklinierte er nicht zu einem selbstzweckmäßigen Experimentieren. Die Kompositionen dieses Zeitabschnittes bis zum Ende der 60. Jahre zeichnen sich zwar durch eine Veränderung der musikalischen Sprache des Autors aus, aber die neuen Bestrebungen sind durchdacht, zielbewußt und knüpfen logisch an die vorhergehende Entwicklung des Komponisten an. Die Werke dieses Zeitabschnittes – z. B. die Kammermusik für Streicher und Schlagzeug, das Melodrama – das Ebenbild eines Vogels oder das Concertino grosso – verlieren bis heute nichts von ihrer schöpferischen Eigenart und Wirkungskraft auf die Hörer, die durch sie angesprochen und zu einem Spiel mit der Phantasie aufgefordert werden und die viel Raum zum Nachdenken bieten. Der Kritiker Miloš Navrátil schrieb treffend über diese drei Kompositionen, daß es schon die Früchte des Findens vom Autor sind, keinesfalls nur vom Suchen... Es ist schwierig genau den Stil dieser Kompositionen zu charakterisieren, vielleicht kann man sagen, daß sich das Streben nach Formgedrängtheit steigert. In den Vordergrund treten offenbar tembre-rhythmische Gesichtspunkte, die langsam zum grundlegenden formbildenden Prinzip werden. Dieses Prinzip gipfelt dann in den symphonischen Etuden aus der Hälfte der 60. Jahre.

Mit längerem Zeitabstand entstehen auch zwei weitere interessante Kompositionen – originell vor allem durch ihre farbige Seite – das Konzert für zwei Spieler auf Schlagzeug (1967) und Responsoria für Orgel (1970) – ein Werk meditativen Versinkens und suggestiver Expressivität. Es erscheinen auch kleine, Gelegenheitskompositionen und bedeutende Kammerwerke – ein sehr zarter und poetischer Liederzyklus Zu Hause, eine effektive Toccatina für Akkordeon, altjapanische Lieder für Sopran und Klavier, altkoreanische Lyrik für gemischten Chor, Fünf kleine Sätze für Klarinette und Klavier. Höhepunkt auf dem Gebiet der Kammerwerke des Autors dieser schöpferischen Etappe ist die Blasmusik für Pikkoloflöte, Trompete, Bastrompete, Bastrombone und Klavier, die durch Leoš Janáček's Capriccio inspiriert wurde.

Der zweite schöpferische Zeitabschnitt des Komponisten bedeutet einen progressiven Entwicklungsschritt – der Autor vollendet seinen spezifischen Ausdruck, seine Persönlichkeit. Jedes seiner Werke der 60. Jahre ist eigenwillig und zeichnet sich durch die klare Absicht des Autors aus. Er überrascht immer durch eine neue Auswahl und

Verwendung der Instrumente durch die Ausnützung verschiedener Kombinationen der Instrumente und Formprinzipien.

Die folgende dritte Periode beginnt Anfang der 70. Jahre. Für sie ist charakteristisch das konzentrierte Interesse an vokalen und kammerinstrumentalen Werken. Die Kompositionen bringen unumstrittene Qualitäten nicht nur im Rahmen von Čoteks Werk mit sich, sondern auf dem Gebiet der instrumentalen Kammermusik überhaupt.

Das Olmützer Festival „Feste der Lieder“ war Anlaß zum Schaffen von Kompositionen für Kinderchöre, von denen viele in Wettbewerben ausgezeichnet wurden. Der Komponist wählte eine höhere Stufe von Ansprüchigkeit, er verringert auf diesem Gebiet seine künstlerischen Ansprüche weder was die Wahl des Textes anbetrifft, der oft mit zarter Andeutung arbeitet, noch was seine musikalische Bearbeitung betrifft. Resultat davon sind wertvolle, wirkungsvolle Chöre, die oft technisch sehr anspruchsvoll sind. Erwähnen wir wenigstens das Dreikleeblatt, die Kantate von lustigen Noten, Mit dem Finger durch Prag, Kurzweilen für Kinderchor und Klavier zu vier Händen und das sehr erfolgreiche Solfegi per voci bianchi... Bunt ist auch P. Čoteks Werk für Erwachsenenchöre. Erneut wählt er anspruchsvolle Texte, sorgfältig wählt er die Instrumentenbegleitung immer so, damit die Klangfarbigkeit die Stimmungsfärbung der Texte verstärkt und unterstreicht wird. Die vokalen Kompositionen reiht er oft in thematische Zyklen ein – z. B. Mit allen Stimmen (für Männer-, Frauen-, Kinder- und gemischten Chor), Das Gedächtnis (für Männer-, Frauen- und gemischten Chor). Darüber hinaus achtet der Autor bei der Arbeit mit der menschlichen Stimme auf deren natürliche Möglichkeiten, er nützt mit Maß und mit Geschmack die moderne Führung der Stimmen aus – z. B. manche Gradationshöhepunkte gehen von aleatorischen Andeutungen ins Chorporlando über. Im selben Geiste entstehen auch die Kompositionen für Sologesang und Instrumentenbegleitung.

Stark ausgeprägt ist Čoteks Kammerinstrumentales Werk, in welchem der Autor sein Gefühl für die Charakteristik des Instrumentes zur Geltung bringt, sowie die Fähigkeit seine innerlichen Ausdrucksmöglichkeiten hervorzuheben z. B. durch kontrapunktische Variationen (Prélude et theme varié für Fagott und Klavier), durch Verbindung der kontrapunktischen Technik mit der Dedekafonie (Bicinium für zwei beliebige Instrumente). Die Streicherscheros sind eine Huldigung denjenigen, bei denen P. Čotek immer seine Inspiration schöpfte – es sind Josef Suk, Iša Krejčí und Bohuslav Martinu. Mit der Glosse für Orchester deutet er den Weg von unruhigen Zeiten zu einem seelischen Gleichgewicht der Menschheit an. Mit dem Zyklus Allegorien kehrt er wieder zum Klavier zurück. Die unvollendete Partita für Streicher wurde im diesjährigen Barockjahr durch die Olmützer Barocksehenswürdigkeiten inspiriert, während die durchdachte orchestrale Komposition an berühmte Olmützer musikalische Persönlichkeiten erinnert. Das so lange hinausgeschobene Streichquartett sucht vielleicht seine Inspiration in der Natur...

Wenn wir eine Rückschau im Schaffen von Pavel Čotek von seinen Anfängen bis zu der Gegenwart machen, können wir in seinen Kompositionen sein Streben nach dem inhaltlichen Mitteilungswert beobachten und seine individuelle persönliche Ausdrucksweise. Die Linie des Werkes gestaltet sich meistens mit längeren Zeitabständen, die Opuszahl ist nicht besonders hoch. Jede Komposition bringt aber neue Elemente, die eigenwillige Lösung neuer Kompositionsabsichten. Insgesamt kann man sagen, daß sich Pavel Čotek beim Komponieren genauer auf irgendein Element des musikalischen Aufbaus seines Werkes konzentriert, das die Grundlage für die weitere Arbeit bildet.

In der Synthese der 70. Jahre gelangt P. Čotek zu einer persönlichen schöpferischen Ausdrucksweise. Seine Invention ist sehr mannigfaltig (wie auf dem harmonischen, rhythmischen, formalen und farbigen Gebiet), immer aber wird sie in kurze, füllige Gedanken geordnet. Die übersichtliche thematisch-motivische Arbeit korrespondiert mit dem Bestreben nach einem übersichtlichen formalen Aufbau des Werkes. Der Autor verwendet eine stabile klassische Form, die er aber nicht dogmatisch, sondern individuell aufbaut, auf seine eigene Art und Weise. P. Čotek weicht aber auch nicht den zeitgenössischen formbildenden Vorgangsweisen aus, wie z. B. der Methode der „Projektionskomposition“. Beim Aufbau der methodischen Linien achtet P. Čotek in seinen vokalen Kompositionen auf die begrenzten Möglichkeiten der menschlichen Stimme. In den instrumentalen Kompositionen lockert sich die melodische Invention des Autors mehr auf, begleitet von der Absicht, den Charakter des Instrumentes nicht traditionsmäßig auszunützen. Nirgends aber finden wir eine gefällige Kontabilität, alles wird dem Bemühen, um eine innerlich inhaltsreiche Mitteilung, untergeordnet. Über eine Harmonie im traditionellen Sinne des Wortes kann man bei P. Čotek nicht sprechen. In den vokalen Kompositionen bleibt der tonale Plan verschleiert, bei der gleichzeitigen Erhaltung mehr oder weniger klarer Zentren. In manchen Kompositionen steht die Harmonie abseits des eigenen Kompositionsbereiches und der Einklangbestandteil ist Resultat der Führung von melodischen Linien.

Die rhythmische Invention des Autors ist bunt. Der Rhythmus wird manchmal zur Grundbaueinheit. Er ist vielfältig, der Komponist weicht nicht einmal der zweckmäßig ausgenützten Aleatorik aus. Das Metrum wird der Absicht angepaßt – es ist entweder traditionell, oder verschiedenartig – festgehalten durch eine proportionelle Notation oder Sekundenraster.

Eine bedeutende Funktion wird auch der Farbe zuerkannt, die manchmal in den Vordergrund seines Interesses tritt, gemeinsam mit dem instrumentalen Stadtpunkt. Der Komponist sucht bei den Instrumenten nicht nur deren ungewöhnliche technische Möglichkeiten, aber gleichfalls deren Farbenspezifität. Die Detailabsichten verarbeitet er gründlich durchdacht in breitere Aufbauzusammenhänge, die jedesmal eine neue Gedankenebene enthalten. Diese erfordert dann vom Interpreten ein vollkommenes Verständnis, weil sie oft in Unauffälligkeiten, in Details verborgen ist.

Die charakteristischen Merkmale Čoteks Werkes – eine überwiegende Kammerauffassung, durchblitzende Lyrikhaftigkeit, Formenkonkretität, geringe Gesprächigkeit – aber Gedankenfülle, (z. B. auch die Titel der Kompositionen wählt der Autor realer, bescheidener) spezifisch gewählte Texte korrespondieren mit den Charaktereigenschaften von Pavel Čotek, mit seinem feinen Gefühl für Harmonie und Schönheit, mit seinem Sinn für das Maß und mit seiner angeborenen Noblesse. Dem Komponisten gelingt es wirklich nur diejenigen Werke zu veröffentlichen, die inspirierend sind, und welche die Hörer bei jeder Aufführung ansprechen.

Insgesamt ist das Werk von Pavel Čotek ein logischer Teil der tschechischen musikalischen Nachkriegskultur mit deren typischen Merkmalen. Gleichzeitig bereichert es diese Kultur und trägt manche, spezifische und individuelle Merkmale in sie hinein.

ANMERKUNGEN

1. Otakar Šín, ein bedeutender Musiktheoretiker, geboren am 23. 4. 1881 bei Neustadt in Mähren, gestorben am 21. 1. 1943 in Prag. Zuerst konzentrierte er sich auf das technische Studium. Er inklinierte aber so stark zur Musik, daß er sein Studium unterbrach. Nach dem Zerwürfnis mit seinem Vater, entschloß er sich, um sich selbst zu kümmern. Er erlernte das Brauergewerbe und in diesem Beruf arbeitete er bis zu seinem 24. Lebensjahr. Dann trat er erst ins Prager Konservatorium ein. Der Erteilung des Absolutariums im Fach Komposition war auch der versöhnte Vater anwesend. O. Šín unterrichtete privat Musik, später wurde er Professor an dem Prager Konservatorium, Träger von zwei Staatspreisen für komponistische und theoretische Arbeit und ordentliches Mitglied der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften. Siehe: *Československý hudební slovník 2. díl* (Tschechoslowakisches Musikwörterbuch. 2. Teil). Státní hudební vydavatelství, Praha 1965, S. 696 – 697.
2. NAVRÁTIL, Miloš: *Současná tvář skladatele Pavla Čotka. Hudební rozhledy* 26, 1973, č. 9, s. 421.
3. Ebenda: 421.
4. Ebenda: 421.
5. Genaue Angaben über alle musikalischen Körper und Persönlichkeiten, die in diesem Text erwähnt wurden, kann man im Tschechoslowakischen Musikwörterbuch der Persönlichkeiten und Institutionen finden.
6. Der Hanakische Kammerverband wirkte in Dačice. Pavel Čotek studierte noch während seines Studiums mit diesem Ensemble und weiteren Mitwirkenden die Konzertaufführung von Škroup's Drahtbinder ein. Mitglieder des Ensembles waren (gemeinsam mit P. Čotek) Milan Codr, Emil Kubát, Zdeněk Drmola, die später alle bekannte Persönlichkeiten des kulturellen Lebens waren.
7. Bei der Untersuchung hielt ihn der Arzt für zu schwach und drückte das mit der befriedenden Eintragung „untauglich“ aus.
8. Der Jahrgang 1922 hatte nach dem Krieg einen gekürzten Militärdienst, weil er während des Krieges zu den am meisten Betroffenen gehörte.
9. Zdeňka Tkaná – stammt aus einer Třebíč'er Beamtenfamilie. Sie absolvierte eine Schule für Frauenberufe. Während des Krieges mußte sie in der Produktion in Třebíč-Borovina arbeiten. In kurzer Zeit machte sie sich als Klavierlehrerin nützlich, vor allem kümmerte sie sich um die Mädchen direkt im Betrieb. Ununterbrochen studierte sie bei der Professorin Ludmila Havlíčková-Pacáková Klavier, sodaß sie einen bemerkenswerten technischen Grad erreichte. P. Čotek bewegte sie deshalb dazu, sich zu den Staatsprüfungen vorzubereiten. Klavier studierte sie in Brünn bei der Professorin Olga Tomášková, die theoretischen Gegenstände lehrte sie ihr Ehemann.
10. Das Kammergesangsensemble – neun Mädchen, die alle an der Musikschule Sologesang studierten.
11. Čoteks Antrag um die Mitgliedschaft im Tschechischen Komponistenverband wurde von V. B. Aím, J. Z. Bartoš und J. Řídký empfohlen.
12. ČOTEK, Pavel: *Vokale Musik und neuzeitige Kompositionstechniken*. Habilitationsarbeit, Olomouc 1972 (Maschineschrift). Eine kurze Exkursion in die Geschichte der vokalen Musik, die vokale Musik im Lichte der Stilströmungen der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, vokaler Bestandteil der zeitgenössischen Oper, die Widerspiegelung neuer Tendenzen in unserer Musik.
13. NAVRÁTIL, Miloš: Op. cit.: 428.

PAVEL ČOTEK, COMPOSER AND TEACHER

Summary

Distinguished music composer from the town of Olomouc, Pavel Čotek, born on 12th March 1922, in Fryšava in the Czech-Moravian Highland. He is a graduate of the Prague Conservatory (1941 – 47), pedagogical branch. He studied composition in private with his uncle O. Šín, and after his death with J. Řídký. He completed his study of composition

at the Janáček Academy of Arts and Music (JAMU) in Brno (1961 – 65), class of C. Kohoutek. First (1948 – 57), he has devoted himself to the activity of a teacher and a choirmaster in Slaný and Polička, director of musical schools and organizer of musical life in Litomyšl and Choceň. The friendship of this place with the composer Lubor Bártá was of great importance for Pavel Čotek. He moved to Olomouc in 1958. From that time on, he is an untiring educationalist and organizer; he enlarged his activity in creative committees of composers in Ostrava, central bodies of the Union of Czech Composers and Concert Artists and the committee of Czech Musical Foundation in Prague. Since 1960 (with a short intermission under constraint) he has been teaching theory of music at the Department of Musicology at the Palacký University, where he had also habilitated as a senior lecturer. The work of Pavel Čotek is characterized of its chamber character, conciseness of forms, gleaming lyricism, ingenious combination of modern composition techniques and music attractive for listeners. It was awarded in various competitions. From the chamber music creativity let's mention at least: the melodrama for two voices and chamber ensemble „Portrait of a Bird“, „Wind music for piccolo, trumpet, bass trumpet, bass trombone and piano“, „Bicinium for two instruments as desired“, „Allegories for piano“. Let us recall also orchestral compositions: „Concertino grosso“, „Symphonic Etudes“, „Concerto for two players on percussion instruments and orchestra“, vocal compositions: „Trefoil“ for choir, „Cantata of Merry Tunes“, „Pastime“, „Memory“, „By all Voices“, „Old Japanese Songs“ for soprano and piano, cycle of songs for mezzosoprano and piano „Home“. Pavel Čotek created a specific synthesis of his original orientation to Novák's and Suk's works and his knowledge of new trends in music in 1960's. And this synthesis is characteristic of his creativity up to the present day.

PAVEL ČOTEK, SKLADATEL A PEDAGOG

Résumé

Významný olomoucký hudební skladatel Pavel Čotek se narodil 12. 3. 1922 ve Fryšavě na Českomoravské vysočině. Studoval na pedagogickém oddělení pražské konzervatoře (1941 – 47), soukromě skladbu u strýce O. Šína a po jeho smrti u J. Řídkého. Studium kompozice završil v letech 1961 – 65 na brněnské JAMU ve třídě C. Kohoutka. Nejdříve působil jako učitel a sbormistr ve Slaném, Poličce, jako ředitel hudebních škol a organizátor hudebního života v Litomyšli a Chocni. Zdejší přátelství se skladatelem Luborem Bártou mělo pro P. Čotka velký význam. Do Olomouce se přestěhoval v roce 1958. Od té doby je neúnávným pedagogem, organizátorem, svou činnost rozšířil i na tvůrčí skladatelské komise v Ostravě, ústřední orgány SČSKU a výbor ČHF v Praze. Od roku 1960 je (s malou nucenou přestávkou) pedagogem hudebně teoretických předmětů na katedře hudební vědy a výchovy Univerzity Palackého, kde se také habilitoval jako docent. Tvorba P. Čotka je charakteristická svou komorností, tvarovou koncizností, problemskující lyričností, vtipným spojením novodobých kompozičních technik s poslu-chačsky přitažlivou hudbou. Za řadu svých skladeb byl autor oceněn v rozmanitých soutěžích. Z jeho tvorby komorní připomeňme alespoň melodram pro dva hlasy a komorní soubor Podobizna ptáka, Dechovou hudbu pro pikolu, trubku, basovou trubku, basový trombón a klavír, Bicinium pro dva libovolné nástroje, Jinotaje pro klavír.

Z orchestrální tvorby uvedme Concertino grosso, Symfonické etudy, Koncert pro dva hráče na bicí nástroje a orchestr, z vokálních skladeb sborový Trojlístek, Kantátu z veselých not, Kratochvilky, Paměť, Všemi hlasy, Starojaponské písně pro soprán a klavír, cyklus písní pro mezzosoprán a klavír Doma. Z původní novákovsko-sukovské orientace a poznatků z nových směrů hudby v 60. letech si Pavel Čotek vytvořil osobitou syntézu, která je pro jeho tvorbu charakteristická dodnes.

PhDr. Eva Ocisková
Koněvova 160
130 00 Praha 3

THE OLOMOUC FESTIVAL OF SONGS

Jan Vičar

Olomouc, one of the oldest cultural centres in the Czech lands and now a city with a population of one hundred thousand, had already gained the attention of European musical circles during past centuries. After a bishop's residence was established in 1063, a high standard of vocal music was cultivated here and this tradition was further developed at the court of the Archbishop of Olomouc from 1777. Music was also taught at Olomouc University, founded in 1573. The city attracted prominent musicians – Jacobus Handl Gallus was there in 1579–85 and Wolfgang Amadeus Mozart spent several weeks here with his parents in 1767. Ludwig van Beethoven composed his *Missa Solemnis* for the Olomouc Archbishop Rudolf and the City Opera in Olomouc provided Gustav Mahler with one of his first conducting posts in 1883. German culture was dominant in the town until the beginning of the twentieth century.

New Czech musical life started to develop in Olomouc in the 1880's, thanks to the Žerotín Choral and Musical Society. At that time the composer and choirmaster Pavel Křížkovský was a central figure. Antonín Dvořák also frequently visited Olomouc and conducted his compositions there. One event of note was the premiere of his cantata *The Bridal Shirt-Chemise* and the first continental performance of his *Requiem* (after its premiere in England). Dvořák dedicated the oratorio *Saint Ludmilla* and several pieces for male chorus to the Žerotín ensemble. Also, the activity of the composers Karel Bendl and young Josef Bohuslav Foerster, and performing artists Jan Kubelík, František Ondříček and Ema Destinová was connected with the Žerotín Society.

After 1918 Czech opera was established in Olomouc and after World War II, the Moravian Philharmonic, a radio studio and later a Theater of Music and other ensembles and music institutions were set up here. Personalities such as singers Jan Kühn, Markéta Kühnová, Eduard Haken and Beno Blachut, the composer and conductor Iša Krejčí, and conductors František Stupka and Zdeněk Košler spent one part of their lives there and contributed to the musical culture in Olomouc. After renovation of the valuable Michal Engler Baroque organ, dating from 1745 and installed in St. Moritz Cathedral, the International Organ Festival was inaugurated in 1968. Musicological and musical-pedagogical research has made headway since 1946 thanks to the Departments of Musicology and Musical Education at the Palacký University in Olomouc.

When the network of professional and amateur musical life in Olomouc had been built up, an unusual event occurred: in 1972, for the first time hundreds of children –